

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 51

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Unterschied.

Lieber Nebelspalter!

Ich gestatte mir, Dir eine kleine Episode mitzuteilen:
Bekanntlich sind in den Bedürfnisanstalten der S.B.B. Tafeln angebracht mit: „Auf den Stationen ist die Benützung des Abortes nicht gestattet.“
Eines Tages fuhr ich mit der Seetalbahn, auf welcher Strecke es mehrere Haltestellen gibt. (Im Gegensatz zu Stationen.) Dies veranlasst mich, den Kondukteur zu fragen, ob in Bezug auf obiges Verbot Haltestellen auch als Stationen zu betrachten sind oder nicht? Worauf er antwortete, dies sei keineswegs der Fall, da ja gerade darin der wesentliche Unterschied zwischen Haltestelle und Station bestünde.
S. G.

Abonn. F. M. in B. Bei der Post reklamieren! Die versäumten Exemplare werden wir Ihnen direkt nachliefern.

Abonn. H. in Z. Sie sind im Irrtum. Die „Betreffenden“ sind immer riesig stolz, wenn Sie im Nebelspalter ein bisschen vermöbelt werden. —

Abonn. Dr. P. in L. Werden demnächst auf diese absonderliche Angelegenheit zu sprechen kommen.

H. B. in F. Besten Dank für den ausgezeichneten Beitrag. Erscheint demnächst.

Abonn. L. W. in A. Von Ihren Einsendungen werden wir das meiste verwenden. Bis zum Druck geht es gewöhnlich 2—6 Wochen, je nach der Dringlichkeit des aktuellen Stoffes.

Schüler in Aarburg. Das Rossi-Gedicht ist noch nicht ganz bong. Vielleicht wird's noch.

Der Gelegenheitsarbeiter. Die Idee ist originell und dürfte stark gewürzt und ebenso stark gekürzt sicher Erfolg haben.

Wer weiss Rat?

Nachstehend die ersten Antworten auf den verzweifelten Hilferuf in No. 49 unseres Briefkastens.

Lieber Nebelspalter!

Ich muss gestehen: Der Fall A. A. ist eine harte Nuss, und es dürfte schwer halten, ein sachlich stichhaltiges Argument für die Unschuld des Delinquenten anzuführen. Alles spricht gegen ihn und das sentimentale Argument von dem „eventuellen Fussleiden“ der verhängnisvollen Schönen wirkt durch seine Absonderlichkeit eher belastend als erklärend und befreiend. Zudem kann der Umstand seines Appells an die Öffentlichkeit und die lockere Darstellung der Geschichte als geschicktes Manöver gedeutet werden, das bezweckt, die Sache ins Lächerliche zu ziehen und dadurch zu entwerten. Es stellt sich daher dem Verstande kein Argument in den Weg, das uns hindern könnte, den Verdächtigen schuldig zu sprechen — und doch....

... der Teufel hole die ganze Logik der Sachbeweise — wie sagt Dostojewsky: Die Psychologie gleicht einem Stocke und zwei Enden — und so ist es auch hier: Beurteilt man nämlich die ganze Episode rein gefühlsmässig, so kommt man zu der festen und unumstösslichen Ueberzeugung von der Unschuld des Verdächtigen:

Der Appell an die Öffentlichkeit erhält den Stempel des Klärungsbestrebens à tout prix und eröffnet uns eine leidvolle Perspektive in die Seele jenes Menschen, und die lockere Darstellung kennzeichnet in der Folge die persönliche Reserve und verleiht jener tieferen Absicht das unverbindliche Gesicht, das aus Gründen des Taktes hier wünschenswert erscheint. Dieser Ton schwingt durch den ganzen Brief und seine Echtheit ist es, die so zwingend für die Unschuld des Verdächtigen eintritt. Ich glaube nicht, dass sich irgend ein Leser diesem Eindruck entziehen könnte.

— sollte aber — — und damit sei nochmals dem Zweifel das Wort gegeben — — sollte aber selbst dieser Grundton arglistig berechnet sein....

... dann: Dann ist dieser Mann einfach ein Genie — und da mag nun seine Frau entscheiden:

„Ist Ihr Mann wirklich solch ein Genie, und wenn Ja, warum haben Sie ihn dann geheiratet?“
Mit Gruss!

H. v. A.

Lieber Nebelspalter!

Das ist doch wieder einmal ein rechter Quatsch mit deinem Märchen von dem Seitensprung wider Willen in deiner No. 49. Wenn ich Dir darauf schreibe, so doch nur das, um dir zu verstehen zu geben, dass ich darauf nicht hereinfalle. Sollte jener unglückliche Ehemann aber wirklich existieren, so richte du ihm von mir aus, dass er seiner Frau nur selber eine tüchtige Szene machen soll wegen dem argen Misstrauen, das sich für eine redliche Frau nicht schickt. Er soll einfach den Spieß umdrehen, denn das hilft immer. So er aber wirklich unschuldig ist, so weiss ich keinen Rat.

Ein Erfahrener.

per Redaktion d. Nebelspalter

Antwort an A. A.

Sehr geehrter Herr!

Ihren Brief in No. 49 des Nebelspalter habe ich wohl verstanden und finde, es handelt sich dabei lediglich nur um eine Vertrauensfrage zwischen Ihnen und Ihrer

WAFFEN

363



Brownings, Doppelflinten, Drillinge, Bockbüchsen, Ord.-Gew., Stutzer, Gehörschoner, Viehschussapparate, Munition etc. Kataloge verlangen. Telefon 646.

F. KUCHEN, WINTERTHUR.

Frau Gemahlin. In dieser Erkenntnis ziehe ich es vor, mich persönlich in diese Angelegenheit nicht einzumischen und empfehle Ihnen daher, sich direkt an Ihre Gemahlin selber zu wenden.

In der Hoffnung, Ihnen mit diesem Rate gedient zu haben, empfehle ich mich hochachtungsvoll:

N. N. B., Oberlehrer,
z. Z. in Andermatt.

„Das Saxophon“.

Lieber Nebelspalter!

Es sei mir vergönnt, für unseren verehrten Herrn Karl Sax, Herausgeber, Redaktor und alleiniger Mitarbeiter des „Freien Wortes“ eine Lanze zu brechen: Sie schreiben in ihrem perfiden Artikel in No. 48 ihrer Feigenblätter von einem „gewissen Herrn Sax“ und haben sich damit wieder einmal gründlich blamiert. Dieser „gewisse Herr Sax“ nämlich ist kein anderer als der bekannte Schweizer Dramatiker Karl Sax, ein Denker in der Reife der Jahre, dem Sie mitsamt ihrem ganzen Stab nicht das Wasser reichen. So wissen Sie denn, dass er der Autor des „Messala“ und der „Antigone“ ist, wissen Sie, dass seine Gedichte in erfolgreichen Vortragszyklen die ganze deutsche Schweiz begeisterten und dass er wohl bald neben Spitteler als Nobelpreisträger dastehen kann.

Sie würden also besser tun, ihren müssigen Vorwitz zu sparen, denn ein Wort aus seinem Munde kann ihren Ruf vernichten, Sie aber können nur aufhalten, was der Lauf der Zeit nicht unweigerlich erfüllen wird.

Ich sage Ihnen das in aller Freundschaft für Sie und hoffe, dass Sie die einzig richtige Konsequenz ziehen werden.
Hochachtungsvoll
M. M.

Wir waren über diesen Brief stark erschrocken! Wir versichern, dass es uns durchaus fern lag, jenem „gewissen Herrn Sax“ durch diese Formel zu nahe treten zu wollen. Wir wussten gar nicht, dass er ein so bedeutender Mann ist. Doch in diesem Falle sind wir natürlich auch begeistert! Die Red.

Solche Witze erhalten wir:

Lieber Nebelspalter!

Per Zufall, sonst bin ich nämlich absolut nicht geistreich veranlagt, habe ich in der Ausgabe vom 10. XII. unseres Tagblattes den beiliegenden Druckfehler gefunden. Zufällig bin ich selber Besitzer einer Limousine, könnte aber den hier erwähnten Vorzug durchaus nicht bestätigen, da ich nie Gelegenheit hatte, zu beobachten, dass der Wagen Mäuse fängt oder sonstwie geeignet wäre, unsere Hauskatze zu ersetzen und somit Anspruch auf die Bezeichnung Limausine erheben könnte, wie dies hier anpreisend geschieht.

(—!— ha — hahaha — hahahaha!...Ha! —)

In literarischen Dingen ganz unbewandert, nehme ich an, dass jeder Beitrag honoriert wird, was ich aber ablehne. Willst du mir dagegen einen Gefallen machen, so schicke mir den Nebelspalter für eine von Dir zu bestimmende Zeit gratis ins Haus. Was ich mit bestem Dank annehmen werde.

Ohne mehr für heute bin ich Dein ganz ergebener
X. Y.

(— Gedankenstrich — die Red.)

RUM CORUBA

unübertroffen

NUR DIE COLUMBIA PLATTE

weist diese Vorzüge auf:

Die Spieloberfläche A besteht aus reinem Schellack & ist von der gewöhnlichen Plattenmasse B durch eine Zwischenlage getrennt. — Schon beim Aufsetzen der Nadel, also vor Spielbeginn, bemerken Sie den grossen Vorteil dieser feinen Platte. VERLANGEN

SIE DAS VERZEICHNIS.

Rena

J. KAUFMANN · ZÜRICH

Theaterstr. 12, beim Corso.